

# Zehn Jahre Eurovision

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **16 (1964)**

Heft 13

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962470>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber auch auf solche ausgedehnt wissen, die über den Draht ausgestrahlt werden. Die bisherigen Sendestationen sehen das zahlende Fernsehen als eine grosse Gefahr für ihre Existenz an. Die Errichtung eines Fernseh-Grosssystems, das von der Zahlungsfähigkeit des Benutzers abhängt, wird als ganz unamerikanisch empfunden. Die Öffentlichkeit hat aber grosses Interesse am zahlenden Fernsehen gezeigt, wenn auch der endgültige Erfolg noch nicht feststehen dürfte. Jedermann wartete darauf, ob das in Californien im Bau befindliche, grosse, zahlende Fernseh-System sich durchsetzen wird.

Bezeichnend scheint auch, dass der grosse Preis der N. A. B. für 1964 an einen Autor ging, der die Dinge verteidigte, so wie sie eben heute sind, und dass das Publikum durch die freie Konkurrenz alles erhalte, was es wünsche. An der Generalversammlung wurde diese Behauptung selbstverständlich mit grosser Zufriedenheit genossen.

Was den technischen Fortschritt anbetrifft, so ist das Interesse an Stereophonie verhältnismässig gering. Zwar werden solche Empfänger häufig gekauft, weil sie allgemein gebaut werden, sodass trotzdem eine grosse Zahl von Radios zu Hause auf dem UKW-Band stereophonisch eingestellt wird.

Die Generalversammlung des N. A. B. ist ein einmaliges Ereignis. Mehr als 4000 Delegierte treffen sich in einem Hotel, das sie während dreier Tage nicht mehr verlassen, wobei fortlaufend Sitzungen über alle möglichen Punkte abgehalten werden, ebenso wie informelle Besprechungen. In der grossen Ausstellungshalle des Hotels sind alle Arten von Radio-Teilen und Ausrüstungen zu sehen. Das gibt es in der ganzen Welt nur dort. Die gegenwärtige Tendenz geht stark auf Automatisierung aus, besonders beim Radio, aber auch immer mehr beim Fernsehen. Die Studios haben angefangen, mit Computers zu arbeiten, und es sind schon verschiedene Möglichkeiten entwickelt worden, um das gesamte Tagesprogramm oder sogar das vollständige Programm der ganzen Woche eines Senders automatisch abrollen zu lassen. Es wird unverkennbar auf eine Reduktion des technischen Personals hingearbeitet. Diese Ersparnis wird allerdings durch das starke Ansteigen des Personals auf der Verkaufseite wettgemacht, welches die zahlenden Inserate hereinbringen muss. Beim Fernsehen wird immer stärker mit dem photographischen Film gearbeitet, besonders bei den Farbprogrammen.

Dem Ausländer fällt in Amerika gegenüber früher der starke Vormarsch des Farb-Fernsehens auf. Allein in 1963 wurden 800'000 Farben-Empfänger verkauft, und 1964 scheinen 1,5 bis 1,6 Millionen solcher Apparate erworben zu werden. Allerdings ist das Farb-Fernsehen in den volkreichen Hauptsiedlungen am stärksten konzentriert. Trotzdem nun eine ganze Reihe von Produzenten die Herstellung von Farbbildröhren aufgenommen haben, herrscht ein sehr grosser Mangel an solchen. Grund für das Anwachsen ist die Tatsache, dass die Farbwiedergabe nach dem in Amerika üblichen System heute gut ist, und dass das Publikum die farbigen Bilder doch anziehender findet als die schwarz-weißen. Die Leute haben auch die frühere Hemmung überwunden, mit dem Ankauf zuzuwarten, bis bessere und billigere Apparate auf den Markt kämen. Trotzdem steht die Einführung einer kleineren, das Bild aber grösser machenden Farbröhre vor der Türe. Die National Broadcasting Company ist auf diesem Feld führend, sie ist auch die einzige, welche farbige Live-Sendungen veranstaltet, und magnetisch aufgezeichnete Fernsehbilder ausstrahlt.

Ein anderer Faktor, der das Farbfernsehen so stark vorangetrieben hat, ist das Interesse der Reklame-Auftraggeber. Lange war die Reklame auch zwischen farbigen Sendungen schwarz-weiß geblieben; die Wirtschaft hielt es nicht für nötig, die hohen zusätzlichen Kosten für farbige zu übernehmen. Jetzt zeigt sich aber, dass eine wachsende Zahl der Reklame-Anzeigen zu Farben übergegangen ist.

Im Allgemeinen, schliesst McLean, scheinen die Aussichten für das amerikanische Radio- und Fernsehen rosig, um nicht zu sagen farbig.

## ZEHN JAHRE EUROVISION

SRG. Am 6. Juni 1964 werden es 10 Jahre her sein, seitdem die erste Eurovisionssendung über die Bildschirme in Europa ging. Zur Feier dieses Jubiläums werden in den ersten Juni-Wochen drei Sendungen übertragen, die an das Ereignis erinnern: Eine internationale Kindersendung aus Schweden wird im Fluge durch die Eurovisions-Länder führen; unter dem Titel "Bilder ohne Grenzen" wird ein Dokumentarfilm, den das Deutsche Fernsehen über das Werden und Wirken der Eurovision geschaffen hat, und schliesslich ein Gala-Variété aus Paris zu sehen sein.

Am Pfingstsonntag, 6. Juni 1954, leuchtete zum ersten Mal auf den Bildschirmen der Fernsehteilnehmer in Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Holland, Italien und der Schweiz das Signet der Eurovision vor der Uebertragung des Narzissenfestes aus Montreux auf. Damit wurden die "Europäischen Fernsehwochen" eröffnet. Bis zum 4. Juli 1954 wurden an 17 Tagen 25 Programme zwischen den teilnehmenden Ländern ausgetauscht. Die Hauptlast trug die Schweiz, denn neben der soeben erwähnten Sendung wurden 9 Reportagen von den Fussball-Weltmeisterschaften durchgegeben, die eigentlich Anlass für die Durchführung der Fernsehwochen waren.

Der Erfolg übertraf alle Erwartungen. Man zählte damals in den angeschlossenen Ländern erst 44 Fernsehsender, die über Richtstrahlketten von 6400 km Länge untereinander verbunden waren, doch standen bereits gegen 4 Millionen Empfangsgeräte in Betrieb. Bei den Uebertragungen der internationalen Fussball-Wettkämpfe stieg die Zahl der Zuschauer auf 60 bis 65 Millionen. In den Gaststätten und anderen öffentlichen Empfangsstellen drängten sich die Menschen bis auf die Strasse, und so war der Name der Eurovision mit einem Schlag in aller Munde.

Allerdings war die Eurovision nicht fix und fertig ans Tageslicht getreten. Ihr Ursprung geht auf 1950 zurück, als in der Generalversammlung der Dachorganisation der westeuropäischen Radiogesellschaften, der "Union Européenne de Radiodiffusion" (UER), der heutige Generaldirektor der SRG, Marcel Bezençon, den Plan einer "Programmbörse" entwickelte, der so gut wie alle Probleme des künftigen internationalen Fernseh-Programmaustausches voraussah. Er befasste sich mit der Organisation der kommenden Austauschprogramme auf Film oder als Direktübertragung (die zwar damals noch gar nicht möglich waren), mit dem Urheberrecht, den finanziellen Problemen und anderen Fragen, wobei auch der rasche Austausch von europäischen Aktualitäten hervorgehoben wurde. M. Bezençon kam zur Schlussfolgerung, dass nur eine wohlausgebaute Organisation im Schosse der Geschäftsstelle der UER imstande wäre, diese Probleme in absehbarer Zeit zu meistern.

Auf Beschluss des Verwaltungsrates der UER vom 23. Mai 1951 wurde eine Studiengruppe eingesetzt, um den Plan zu verwirklichen. Die Arbeiten weiteten sich rasch aus und erhielten einen neuerlichen Impuls, als am 2. Juni 1953 sogar Bildberichte von der Krönung der Königin Elisabeth II in Grossbritannien, Frankreich, Holland und Westdeutschland übertragen wurden. Der Erfolg veranlasste zu vermehrten Anstrengungen, die provisorischen Richtstrahlanlagen durch ein Netz von ständigen Relaisstationen zu ersetzen, schon im Hinblick auf die Fussball-Weltmeisterschaften 1954, die über möglichst viele europäische Fernsehsender übertragen werden sollten. In Lille wurde ein technisches und programmliches Schaltzentrum eingerichtet, die Programmkommission der UER stellte eine Folge von Beiträgen aus den damals vorhandenen acht Fernsehländern zusammen und so war alles bereit, um am 6. Juni 1954 die ersten europäischen Fernsehwochen zu beginnen.

Damit war das Eis gebrochen. Der internationale Fernseh-Programmaustausch hatte seine Lebensberechtigung erwiesen. In den folgenden Jahren wurde in Brüssel das Technische Zentrum geschaffen, von wo alle Eurovisionssendungen durchgeschaltet und kontrolliert werden. In Genf ist der Sitz der Programmzentrale, die alle einlaufenden Angebote zusammenfasst, um sie an die Mitgliedsgesellschaften weiterzuleiten. Die Programmkommission der UER, der auch Eduard Haas, Direktor des Schweizer Fernsehens, angehört, befasst sich mit allen wichtigen allgemeinen Fragen, während ihr Planungsausschuss den Programmleitern der nationalen Anstalten Gelegenheit gibt, alle interessanten Angebote in ihre eigenen Programmpläne einzufügen. In den letzten Jahren hat ausserdem der News-Exchange rasch an Beliebtheit gewonnen. Seine Zentrale ist gleichfalls in Genf. Er vermittelt täglich aktuelle Bildberichte an die Studios der Eurovisions-Länder, die in den Tagesschauen ausgestrahlt werden.

Heute umfasst die Eurovision 18 westeuropäische Länder mit rund 1900 Fernsehsendern, die für die Bildübertragung über ein Richtstrahl- und Kabelnetz von 86.500 km Länge verbunden sind. Die Zahl der Fernseh-Empfangsgeräte in den Eurovisions-Ländern wird bald 40 Millionen übersteigen. Seit ihrem Beginn im Jahre 1954 bis zum 31. Dezember 1963 hat die Eurovision insgesamt 3353 Originalprogramme in der Dauer von 3714 Stunden für den Austausch angeboten. Die Schweiz spielt dabei eine ansehnliche Rolle. Sie hat im gleichen Zeitraum 1320 Eurovisionssendungen übernommen und 215 Programme über die europäischen Sender durchgegeben. Dabei sind die aktuellen Tagesschau-Berichte des News-Exchange ebenso wenig inbegriffen, wie der bilaterale Programmaustausch mit den Nachbarländern.

Die Eurovision steht heute vor einer neuen Stufe ihrer Entwicklung, seit die ersten Direktsendungen über Fernmeldesatelliten mit Nordamerika und Japan gewechselt worden sind. Wie sich dieser weltumfassende Dienst ausweiten wird, lässt sich heute noch nicht übersehen. Schon spricht man von täglichen aktuellen Bildberichten aus allen Kontinenten, und so steht man am 10. Jahrestag der Eurovision, die in der Schweiz ihren Ursprung genommen hat, vor der Verwirklichung einer echten Mondovision.

## Bildschirm und Lautsprecher

Schweiz

-Nachdem 1961 erstmals Versuche mit einem Schulfernsehen unternommen wurden, die im ganzen positiv verliefen, wurden kürzlich auf weiteren Sachgebieten Versuche unternommen, diesmal aus dem Gebiet des staatsbürgerlichen Unterrichts: Das Parlament, wie es gewöhnt wird und wie es arbeitet. Die regionale Schulfernsehkommision möchte sich ein Urteil darüber bilden, welche Einstellung Schulbehörden, Lehrerschaft und weitere interessierte Kreise diesem neuen Unterrichtsmittel gegenüber einnehmen.